

Impfung gegen die Mareksche Krankheit

Im Zuchtjahr 2006 haben viele Geflügelzüchter über hohe Verluste in der Nachzucht geklagt. Einige verloren sogar alle Jungtiere. Auslöser war das Virus der Marekschen Krankheit.

Der Erreger der Marekschen Krankheit ist in der Rassegeflügelzucht so verbreitet, dass er fast auf jeder

Hühnerfeder nachzuweisen ist. Auch ist er in der Stalleinstreu und im Stallstaub sehr lange Zeit überlebensfähig. Unterschiedliche Beobachtungen über den Verlauf der Marekschen Krankheit sind darauf zurückzuführen, dass es verschiedene Viren mit einer unterschiedlichen Pathogenität gibt. Durch die Stallpflicht musste unser Geflügel seit November 2005 überwiegend in geschlossenen Ställen eingesperrt werden, dadurch entstand eine höhere Staubentwicklung.

Viele Züchter ziehen ihre Jungtiere meistens in denselben Ställen auf, in denen vorher die Zuchtstämme waren.

Trotz Reinigung bleibt immer Reststaub vorhanden oder wird von den Nebenställen herein getragen und so unterliegen die Küken einem sehr hohen Infektionsdruck, zumal oft eine Desinfektion unterlassen wird.

Das Hauptproblem 2006 – und für viele Züchter unverständlich – war, dass trotz Marekimpfung, und obwohl die Küken nach dem selben System geimpft wurden wie alle Jahre vorher, viele Verluste auftraten. Hierfür gibt es meiner Meinung nach folgende Gründe:

- Die Impfung wurde nicht vorschriftsmäßig genug durchgeführt!
- Entweder war der Impfstoff zu alt oder er wurde nicht bei richtiger Temperatur gelagert.
- Es kann aber auch der Zeitraum der Impfung zu lange gedauert haben. Der Impfstoff muss nach „Zubereitung“ innerhalb zwei Stunden verbraucht werden, um einen optimalen Impfschutz zu gewähren.
- Auch führen vereinzelte Züchter die Impfung selbst durch. Wenn sie dann nur einen Teil des Impfstoffs verbraucht haben, wird dieser eingefroren und beim nächsten Schlupf wieder aufgetaut und nochmals verwandt – das ist absolut falsch (tödlich). Den „angemischten“ Marekimpfstoff kann man nicht einfrieren! Er muss nach der „Verdünnung“ sofort verbraucht werden und ist nur maximal zwei Stunden haltbar. Zum Einsatz kommt dabei in der Rassegeflügelzucht ein heterologer Impfstoff auf der Basis des Putenherpesvirus.

Ist ein korrekter Impfablauf nicht garantiert, so ist es meiner Meinung nach dann sinnvoller, seine Küken gar nicht zu impfen!

Seit vielen Jahren wird in der Wirtschaftsgeflügelzucht mit einem verbesserten homologen Lebendimpfstoff gegen die Mareksche Krankheit geimpft. Die Impfstoffampullen (Handelsform 1000 oder 2000 Dosen) müssen aber in Flüssigstickstoff (-196°C) gelagert und transportiert werden. Die Kühlkette darf nicht unterbrochen werden, da sonst die Wirksamkeit des Impfstoffs nicht garantiert werden kann.

Nach dem Herausnehmen des Impfstoffs aus der Flüssigstickstofflagerung ist dieser sofort aufzutauen (innerhalb von 1 Minute) und der Ampulleninhalt in das Verdünnungsmittel zu geben. Dieser aktivierte Mareksche Krankheitslebendimpfstoff ist dann innerhalb von zwei Stunden nach Möglichkeit bei 2°C bis 8°C zu verarbeiten, dann ist ein höchstmöglicher Schutz gegen den Ausbruch der Marekschen Krankheit gegeben. Ein absoluter Impfschutz ist aber auch dann nicht gegeben, wie Erfahrungen in Großbetrieben im Ausland gezeigt haben.

Bisher wurde überwiegend von uns Rassegeflügelzüchtern die Marekimpfung nach Schlupf nur mit einem heterologen Marekimpfstoff durchgeführt, da dieser einfacher zu lagern und zu transportieren ist, während der homologen Marekimpfstoff auf Grund seiner besonderen Eigenschaften, wie vor beschrieben, nur unter Flüssigstickstoff gelagert und transportiert werden kann. Bei dem homologen Marekimpfstoff hat sich gerade in den letzten Jahren gezeigt, dass dieser vielfach keinen ausreichenden Schutz

mehr bietet. Trotz der einfachen Impfung erkrankten und starben die Jungtiere im Alter von fünf Wochen bis zu einem Jahr. Überwiegend brach die Mareksche Krankheit in ihrer tumorösen Form aus und weniger als klassische Nervenform (Lähmungen). Bei der tumorösen Form werden sämtliche Organe befallen, wie Herzmuskel, Vormagen, Kropf, Leber, Eierstock, Hoden usw. Es kann bei dieser Form ebenfalls zu Lähmungen kommen, das muss aber nicht sein.

Der Züchter glaubt im Anfangsstadium meistens, dass es sich um eine Kokzidiose-Erkrankung handelt, weil die Küken mit gesträubtem Gefieder, eingezogenem Kopf und blassem Kamm dasitzen. Die Symptome zeigen sich im jungen Kükenalter innerhalb von zwei Tagen und führen meistens in ein bis zwei Wochen zum Tode.

Zusammenfassend aus meinen Ausführungen ist folgender Schluss zu ziehen: Um seine Jungtiere vor der Marekschen Krankheit zu schützen, ist es unbedingt erforderlich, die Eintagsküken mit dem Lebendimpfstoff, der im Flüssigstickstoff gelagert ist, zu impfen. Sollte das nicht möglich sein – aus welchen Gründen auch immer – und man hat nur die Möglichkeit, mit dem normalen Impfstoff zu impfen oder gar keine Marekimpfung vorzunehmen, so sollte man seine Nachzucht vollkommen separat vom Alttierbestand aufziehen. Das beginnt schon mit dem Standort der Brutmaschine und einer gründlichen Desinfektion der Hühnerställe. Der Kontakt bzw. eine Stallstaubvermischung zwischen Alt- und Jungtieren sollte in den ersten zehn bis zwölf Wochen unbedingt vermieden werden, wobei vor allem auch die Windrichtung zu beachten ist. Die Haupt-Windrichtung muss von den Küken zu den Alttieren gerichtet sein. Danach ist die Gefahr einer Ansteckung mit dem Marekvirus relativ gering, weil sich der Impfschutz dann gefestigt hat und sich eine gewisse Altersresistenz entwickelt.

Ich hoffe, mit meinen Ausführungen ein paar der vielen offenen Fragen zur Marekschen Krankheit beantwortet zu haben oder zumindest einigen Züchtern weitergeholfen zu haben in ihrer Entscheidung zur Impfung gegen den Marekvirus. Damit bliebe vielen Jungtieren ein oft sicherer Tod durch das Marekvirus erspart.

Manfred Gitz

Hier noch mal den ganzen Text zum Download:

[**Impfung gegen die Mareksche Krankheit**](#)